Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

USA

November 2005

www.kas.de/usa
www.kas.de

Disinformation: 22 Media Myths that undermine the War on Terror

BUCHVORSTELLUNG MIT EINER BEGRÜßUNG VON JOHN EDWARD HILBOLDT, DIRECTOR LECTURES & SEMINARS, THE HERITAGE FOUNDATION

Der Autor, Richard Miniter, ging kurz auf einige der von ihm analysierten Mythen im Zusammenhang mit dem Krieg gegen den Terror ein.

Ein von den Medien aufgebauter Mythos sei, dass die mexikanische Grenze ein Einfallstor für Al Kaida-Terroristen in die USA sei. Nach Miniter berge aber die kanadische Grenze eine weitaus größere Gefahr, weil die urbanen Zentren in Kanada eine signifikante Muslimbevölkerung haben. Darüber hinaus sei das Wohlfahrtssystem in Kanada hervorragend. Zellenmitglieder von Al Kaida würden versuchen, Sozialhilfe zu erhalten, um Zeit und Geld für ihre Arbeit zu haben. Außerdem werde die Anwendung von Gesetzen sehr lax gehandhabt und Verdächtige, die sich eines Grenzdeliktes strafbar machen, sehr schnell wieder freigelassen.

Die These, dass der Irak kein neues Vietnam sei, stützte Miniter auf die Tatsache, dass es im Irak langsam, aber stetig voran gehe. Ein Zeichen dafür sei unter anderem, dass die irakische Regierung die US-Armee bei der Patrouille in größeren Städten ablösen will. Darüber seien die „Search und Destroy“ Missions der US-Armee – trotz der vielen Klagen von irakischer Seite – effizient. Man fände dabei regelmäßig Terroristen und Waffenlager.

Die Behauptung, dass es keine Verbindung zwischen Al Kaida und dem Irak gebe, wurde von ihm aus drei Gründen zurückgewiesen:

1. Geldtransfers: Es habe seit 1969 Geldtransfers zwischen dem irakischen Geheimdienst und Al-Kaida-Gruppen gegeben.

2. Training: Führende Al-Kaida-Kämpfer seien in Salman Pak z. B. in der Herstellung von Giftgas oder dem Überfallen von Flugzeugen ausgebildet worden

3. Sicheres Rückzugsgebiet: Im Irak hätten zahlreiche Terroristen, z.B. der Saudi-Araber Al Sarkawi ein sicheres Rückzugsgebiet gefunden 60% der Selbstmordattentäter im Irak stammten aus Saudi-Arabien. Dies würden zahlreiche Homepages im Internet belegen, auf denen der Lebenslauf der Attentäter veröffentlich und diese als Helden verehrt würden. Zahlreiche Terroristen seien – insbesondere aus dem Nahen Osten - in den Irak gezogen, um dort ihren Jihad zu kämpfen.

Miniter wies abschließend darauf hin, dass die Sicherheitslage lediglich in 4 der 18 irakischen Provinzen schwierig sei. Gleichzeitig sah er sich als vorsichtiger Optimist, der glaube und hoffe , dass der Irak eine größere Wirtschaftsmacht im Nahen Osten werden könnte.